

«Der poetische Zugang ist wieder aktuell»

Der Locarno-Direktor über Schweizer Filme und den Piazza-Regen

Ihr Lieblingsfilm ist Clemens Klopfensteins «Geschichte der Nacht». Weshalb?

Weil wir ihn am Festival zeigen, hatte ich Gelegenheit, den Film kürzlich wieder zu sehen. Und war verblüfft, wie es ihm gelingt, aus Details, Lichtwechseln zum Beispiel, eine Geschichte zu machen.

Er spielt nur in der Nacht.

Eben. Als Festivalleiter ist man oft auf der Suche nach grossen Geschichten. Dieser Film aber schafft es, Kleinigkeiten atmen zu lassen, Dinge, die geschehen, wenn die meisten Menschen schlafen.

Er hat 31 Ränge gutgemacht...

... ich bin offenbar nicht der Einzige, dem er gefällt. Mir ist, im Rahmen meiner diesjährigen Selektion, aufgefallen, dass sich viele Filmschaffende nicht mehr in die Zwänge einer Erzählung einbinden lassen wollen. Der eher poetische Zugang, den Klopfenstein vor Jahren wählte, ist wieder aktuell. Das kann man durchaus auch als Antwort auf die Welt verstehen, in der wir leben.

Inwiefern?

In einem Umfeld voller Gewalt werden die feinen Töne wichtiger.



Locarnos Festivaldirektor
Carlo Chatrian, 44

Foto: Keystone

Aber das erzählende «Höhenfeuer» führt die Rangliste erneut an.

Er ist auch einer meiner Lieblingsfilme. Weil ich aus dem Aostatal stamme, hat man mich als jungen Mann einmal gefragt, einen Film auszuwählen, der von den Bergen spricht. Da bin ich auf «Höhenfeuer» gestossen. Hier geht es wirklich um Menschen, die am Hang wohnen. Es gibt konsequent keine Ebenen, aber auch keine hohen Gipfel.

Sie wählen auch für Locarno Schweizer Filme aus. Zu viele, sagen die einen, zu wenige die andern.

Das gehört zum Spiel. Wer auswählt, trifft Entscheide.

Kritisiert wurde, dass Sie Jacob Bergers «Un juif pour l'exemple» lediglich als Vor-Festivaleröffnung zeigen.

Die ersten Filme sind wichtig, weil sie den Ton angeben. Und dieser Film über ein historisches Ereignis in Payerne hat viel mit dem zu tun, was wir heute erleben.

Warum also die versteckte Platzierung?

Im Gegenteil, er lief an einer Stelle mit hoher Symbolkraft. Wir wählen die Schweizer Filme rigide aus: Auf jeden, den wir zeigen, kommt ein Dutzend, das abgelehnt wurde. Klar, jeder will am Samstagabend laufen – aber das ist nicht möglich.

Und nun hat es ausgerechnet beim Schweizer Piazza-Film «Moka» heftig geregnet.

Schade. Aber viele Leute sind geblieben, haben sich nur etwas unter die Lauben zurückgezogen. Insgesamt haben doch gegen 6000 Personen den Film gesehen. Und ich bin sicher: Diejenigen, die im Regen auf der Piazza waren, werden ihn nie vergessen.

Matthias Lerf, Locarno